

«Wir bearbeiten Stein für Stein»

Nach dem Hotel Les Trois Rois restauriert Architekt Christian Lang jetzt die Klingentalkirche



So alt wie die Schweiz. Der Dachstock der Klingentalkirche von 1293 wird sanft restauriert. Foto Henry Muchenberger

INTERVIEW: SIMON ERLANGER

Gleich zwei Vorhaben präsentierte gestern das Baudepartement. Renoviert werden die Gewerbeschule (siehe Text rechts) und die Klingentalkirche.

Die Klingentalkirche von 1293 ist eine der bedeutendsten Klosterkirchen am Oberrhein. Nach der Reformation wurde sie als Lagerhaus zweckentfremdet. In den Chorraum wurden 1675 Zwischenebenen eingezogen. 1860 wurde die Kirche Teil der Kaserne. Heute arbeiten in ihr Künstler. Für fünf Millionen Franken soll jetzt die Fassade der Kirche saniert und die Isolation verbessert werden. Die baz sprach mit dem verantwortlichen Architekten Christian Lang, der auch schon für die Renovation des Hotels Les Trois Rois verantwortlich zeichnete.

baz: Wo sehen Sie bei der Klingentalkirche die Herausforderung?

CHRISTIAN LANG: Es beginnt mit einer bauhistorischen Herausforderung. Die Klingentalkirche ist ein gewachsenes Denkmal. Dann geht es darum, bei gleichzeitiger Nutzung des Gebäudes durch die Künstlerateliers die

Aussenrenovation durchzuführen und Unschönheiten, wie zum Beispiel Dachverfälschungen, abzuändern und denkmalgerecht zu erstellen. Was wir nicht machen werden, ist die Wiederherstellung der Kirche.

Sie stellen nicht den Zustand vor dem Einbau der Zwischenebenen im Jahr 1675 wieder her?

Genau. So rekonstruieren wir auch den fehlenden Dachreiter (einen kleinen Glockenturm) nicht. Ebenso belassen wir den roten Verputz von 1860. Die Kirche hatte vorher einen helleren Verputz. Wir versuchen, mit der heutigen Nutzung, die auf der Kaserne beruht, wie sie 1860 vom Architekten Johann Jakob Stehlin konzipiert wurde, zurechtzukommen.

Wie gehen Sie vor?

Wir erstellen präzise, fotogrammetrische Fassadenpläne. Dann werden Steinmetze mit uns und der Denkmalpflege Stein für Stein beurteilen und bearbeiten.

Reichen da fünf Millionen Franken für die Renovation?

Es muss. Es ist aber tatsächlich nicht so viel. Wir konzentrieren uns deshalb auf den Substanzerhalt, das heisst, möglichst viel am Sandstein und am Gebälk in stand zu stellen. So werden wir mit den fünf Millionen durchkommen.

Aus Ihrer Erfahrung als Architekt bei der Restauration historischer Bauten – wie werten Sie die Arbeit an der Klingentalkirche?

Mich schauderts vor lauter Freude. Es ist ja grossartig, an einem grossen Gebäude aus dem 13. Jahrhundert arbeiten zu können, mit diesem bedeutsamen Dachstuhl und den Einbauten des 17. Jahrhunderts. Dann gibt es das Erbe von 1860, die Kaserne von Stehlin, der ein bedeutender Architekt war. Wir arbeiten hier an einem Gebäude von sicher nationaler Bedeutung.

Jetzt findet dann neben der Kirche das Basel Tattoo statt. Wie geht das mit der Renovation zusammen?

Wir renovieren in drei Etappen bis 2010. Wir sind mit allen Veranstaltern auf dem Kasernenareal in Kontakt und werden so planen, dass wir alle aneinander vorbeikommen.

Teure Altlastenentsorgung in der Gewerbeschule

KLIMANEUTRAL. Nach fast einem halben Jahrhundert wird die grösste Basler Schulanlage – die Allgemeine Gewerbeschule – totalsaniert. Erneuert werden die Fassaden aus Sichtbeton, die Fenster und die Gebäudetechnik, wie Friedrich Weissheimer vom Tiefbauamt Basel an einer Baustellenbegehung gestern erklärte. Würde jetzt nicht restauriert, dann würden die Fassaden schon bald zu bröckeln beginnen. Die Erneuerung der Gewerbeschule dient dabei als Pilotprojekt im Bemühen um eine klimaneutrale Verwaltung. Ziel ist es, den Energieverbrauch im Gebäude um fast die Hälfte zu reduzieren. Erreicht wird dies durch eine bessere Wärmedämmung und eine Automatisierung der Gebäudetechnik. So etwa können künftig die Storen und die Heizkörper in den 300 Klassenzimmern zentral bedient werden. Bei der Sanierung kommen auch Altlasten zum Vorschein. So wurde bei der Erneuerung der Dachisolation Asbest entdeckt. Dieser sei aber über Jahrzehnte völlig versiegelt gewesen, betont Friedrich Weissheimer. Eine Freisetzung könne ausgeschlossen werden. Der Asbest wird jetzt kontrolliert entsorgt. Die Allgemeine Gewerbeschule wurde zwischen 1956 und 1961 erbaut. Als eine der baukünstlerisch eindrucksvollsten Anlagen der Moderne sei das Gebäudeensemble schutzwürdig, so Alexander Schlatter von der Basler Denkmalpflege gestern. Die Denkmalpflege war denn auch direkt in die Planung der Sanierung involviert. Dies wird zum Beispiel beim Ersatz der Fensterfronten spürbar. So wird modernes, wärmeisolierendes Glas in originalgetreu gestaltete Fensterfronten eingesetzt. Die Sanierungsarbeiten dauern bis 2010. Der Schulbetrieb wird in dieser Zeit aufrecht erhalten. Für die Sanierung hat der Regierungsrat rund 32,85 Millionen Franken bewilligt. se



Gewerbeschule. 8000 Quadratmeter Fensterfläche werden ausgewechselt. Foto Henry Muchenberger

nachrichten

CVP will Wegzug via Steuern bremsen

WANDERUNGSSTATISTIK. Die Steuern seien für den Wegzug mittelständischer Kreise einer der wichtigsten Gründe. Diesen Schluss zieht die CVP aus der jüngst veröffentlichten Wanderungsstudie des Kantons und leitet daraus die Forderung nach weitergehenden Steuerensenkungen ab. Die letzte Reform hat sich bei den natürlichen Personen schmerzlich auf die Einkommenssteuer konzentriert. Die CVP fordert deshalb Erleichterungen bei der Vermögenssteuer, wo Basel-Stadt national einen «Spitzenplatz» halte. Auch das Problem der Dividenden-Doppelbesteuerung sei immer noch nicht gelöst, schreibt die Partei in einer Pressemitteilung unter Verweis auf eine von ihr dazu lancierte Initiative.

Zanolari kritisiert «ihre» Basler SVP

ABRECHNUNG. Angelika Zanolari (56), die der Grossratsfraktion der SVP Basel-Stadt Anfang Woche den Rücken gekehrt hat (baz von gestern), rechnet nun in einer Mitteilung mit «ihrer» Partei ab. In einem Umfeld, das von «Scheinheiligkeit, Intrigen und Mobbing» beherrscht werde, sei es ihr nicht mehr möglich, bis Ende der Legislatur zu arbeiten, kritisiert die einstige Basler SVP-Chefin. Es sei ihr immer bewusst gewesen, dass Erfolg «Neider und Missgunstlinge aufs Tapet ruft». Zanolari nennt namentlich Parteichef Jean Henri Dunant, Vizepräsident Sebastian Fehner, Fraktionschef Lorenz Nägeli, Grossrat Eduard Rutschmann und Ex-Grossrat Bernhard Madörin. Bereits Ende Mai, als sie an der SVP-Nominationsversammlung für die Wahlen vom 14. September abserviert und nicht mehr auf die Grossratsliste gesetzt wurde, hatte Zanolari ihre Partei heftig kritisiert. Die SVP hingegen scheint über den Fraktionsaustritt froh zu sein: Auf der Partei-Homepage ist Zanolari unter der Rubrik «Volksvertreter» bereits gelöscht – und in der SVP-Fraktion sitzen jetzt nur noch Männer. vks

Universität wählt zwei neue Professoren

ARGOVIA-PROFESSUR. Der Österreicher Dietmar Maringer und der Italo-Amerikaner Martino Poggio sind zu neuen Professoren an der Uni Basel ernannt worden. Maringer übernimmt das Ordinariat für Computational Management an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Derzeit ist der 40-jährige Betriebsinformatiker und -wirtschaftler an der University of Essex tätig. Zum Assistenzprofessor für Nanotechnologie wählte das Rektorat den 30-jährigen Poggio. Er wird der erste Inhaber der Argovia-Professur am Departement Physik, die durch Mittel des Kantons Aargau getragen wird.

Stiller Has hilft Schwarzem Peter

KOLLEKTE. Am Samstag vor dem spielfreien Tag vor dem EM-Finale organisierten «die 3» (die abtrünnigen Wirte von Hecht, Schmale Wurf und Krafft am Rhein) ein Konzert von Stiller Has. Der Eintritt war frei, gesammelt wurde zugunsten der Gassenarbeit. 4100 Franken kamen zusammen und werden die Arbeit des Vereins für Gassenarbeit Schwarzer Peter unterstützen.

glückwunsch

Goldene Hochzeit

Hansrudi und Maja Jäger-Matzinger können heute Donnerstag goldene Hochzeit feiern. Wir entbieten den Jubilaren an der Grienstrasse 86 unsere besten Glückwünsche zum Festtag. gratulationen@baz.ch

Zolli trifft keine Schuld

Wolf-Attacke hat keine strafrechtlichen Folgen

HÖHERER ZAUN. Die Ermittlungen des Kriminalkommissariats zum Fall des zehnjährigen Schülers, der letzte Woche ins Wolfsgehege des Zollis gestürzt ist, sind abgeschlossen. Sie haben ergeben, dass der Sturz ohne Dritteinwirkung geschah und sich niemand etwas zu Schulden kommen liess. Das Verfahren wegen Verletzung der Aufsichtspflicht wurde daher eingestellt. Der Junge, der keine schweren Verletzungen erlitt, konnte das Spital unterdessen verlassen.

Aus Sicherheitsgründen erhöht der Zoo in den nächsten Tagen den Zaun beim Wolfsgehege von 80 Zentimeter auf einen Meter. Der Zwischenfall hat für die Wölfin, die den Jungen am Kopf verletzte, keine Konsequenzen. Sie sei durch den plötzlichen Sturz des Schülers in den Wassergraben erschrocken und habe sich bedrängt gefühlt, sagt Zoo-Sprecherin Tanja Dietrich. «Wölfe sind gewöhnlich scheue Tiere und ziehen sich eher zurück, wenn zum Beispiel ein Wärter ihr Revier betritt.» jd

Umstrittene Spendenkampagne

Der Tierschutzverein beider Basel spielt mit Emotionen und verdeckten Karten



Katzen im Heim. Mit diesen beschlagnahmten Büsis wirbt der Tierschutz beider Basel um Spendengelder.

MICHAEL HEIM

33 Katzen warten in einem Basler Tierheim auf ein besseres Leben. Das Heim wirbt mit ihnen um Spenden. Dass für sie bereits bezahlt wird, steht jedoch nirgends.

Wirbt der Tierschutzverein beider Basel mit unlauteren Mitteln? Die Zeitschrift «Beobachter» wirft ihm das in ihrer heutigen Ausgabe vor. Sie bezieht sich dabei auf eine Spendenkampagne, in der auf einen

Fall von beschlagnahmten Katzen eingegangen wird. «Insgesamt 33 Tiere lebten in einem völlig verdreckten, übel stinkenden Haus in ihrem eigenen Köt», heisst es in dem Werbebrief. «Unterernährt und apathisch harrten einige der Kätzchen nur noch des Todes.» Die Polizei habe die Tiere daher ins Basler Heim gebracht. Die Katzenkinder bräuchten noch immer die Hilfe der Tierschützer, mahnt der Verein. «Ihre Spenden

von 50 Franken deckt die Kosten für die wöchentliche Medikation einer der geretteten Katzen.»

GESETZ. «Das stimmt nicht», findet der «Beobachter». Die vormalige Besitzerin der Tiere habe gemäss Tierschutzgesetz für die Behandlungskosten voll aufzukommen. Im Gesetz heisst es, die Behörde könne Tiere «auf Kosten des Halters an einem geeigneten Ort unterbringen». Daher müsse für die Behandlung der Katzen kein Spendengeld fliessen, findet der «Beobachter» und fragt: «Wenn die Spende nicht für die Katz war, wofür dann?»

In der Tat verschweigt der Tierschutzverein im Bettelbrief die Tatsache, dass er die Kosten dem Besitzer der Katzen weiterverrechnen kann. Die Geschäftsführerin verteidigt gegenüber der baz jedoch den Spendenaufruf. Die Betreuungstarife des Tierheims seien nicht kostendeckend, sagt Beatrice Kirn. Und der Verein verrechne bei staatlichen Einweisungen nicht Vollkosten, wenn er das sonst auch nicht tue.

Die 33 Katzen sind noch in einen weiteren Streit verwickelt. Offenbar hat der Kanton Solothurn die Tiere zwar alle im Haus einer einzigen Züchterin beschlagnahmt. Zwei weitere Züchterinnen machen aber Eigentum an einem Teil der Rassetiere geltend und fordern ihre Herausgabe, wie deren Anwalt Moritz Gall gegenüber der baz erklärt.

VERTRAG. Die drei Frauen hätten im vergangenen Dezember einen Vertrag abgeschlossen, wonach ein Teil der Katzen automatisch in den Besitz der anderen Frauen übergehe, wenn die erste nicht mehr für die Tiere sorgen könne. «Das ist hier der Fall», betont Gall. Er habe deshalb am Basler Zivilgericht eine Klage auf Herausgabe der Tiere eingereicht. Diese richtet sich gegen das Solothurner Amt für Landwirtschaft.

Beatrice Kirn sieht sich in diesem Punkt nur als ausführende Instanz und sagt, sie wisse auch nichts von dieser Klage. Das Solothurner Veterinäramt wollte sich auf Anfrage der baz nicht zum Fall äussern.